

Novum auf Alpennordseite: Winzer wollen exotische Früchte anbauen

Spiez Wegen des Klimawandels plant der Rebbau, einen Teil seiner Reben an bester Lage im Spiezberg zu ersetzen. Durch Oliven, Zitrusfrüchte und Bananen. Die kantonale Fachstelle wurde bereits aktiv.

Jürg Spielmann

Ein Strategiepapier enthält brisant Fruchtiges: In Zukunft soll es Olivenöl und sogar exotische Früchte von der Oberländer Riviera geben. In einem internen Dokument des Rebbaus Spiez, das der Redaktion vorliegt, ist zu lesen, worüber die Genossenschafterinnen und Genossenschafter an der nächsten Generalversammlung Ende Mai informiert werden: Die Winzer wollen künftig auch Olivenanbau betreiben. Und Orangen, Zitronen und Bananen züchten. Letzteres als «ausbaubares Experiment».

Von «einer Premiere auf der Alpennordseite» ist die Schreibe. Von «einem mittel- bis langfristig wirtschaftlichen Potenzial». Und von «einem USP (Alleinstellungsmerkmal, Anm. der Redaktion), das sich über die eigenen Kanäle wie auch über jene der Spiez Marketing AG weit über die Kantongrenze hinaus vermarkten» lasse.

Olivenbäume gedeihen in der Schweiz in grösserem Stil einzig in der Sonnenstube Tessin, wo rund 6000 Exemplare wurzeln. Bananen und Zitrusfrüchte hingegen reifen im Alpenraum bereits, wenn auch «nur» indoor. Im Tropenhaus Frutigen sind es gegen 500 Kilogramm Bananen pro Jahr.

An Toplagen Reben roden

Sie würden die Zukunft planen, begründen die Spiezer Weinbauern im Papier. Klimatisch wird diese bekanntlich zusehends

milder. Auf dem mit 13 Hektaren grössten Rebgut am Thunersee sind erste Massnahmen bereits umgesetzt: Die letztjährige Neupflanzung in der Schlüsselmatte erfolgte mit der klimaresistenten Sorte Sauvignac des jurassischen Züchters Valentin Blattner.

Diese und weitere junge Rebsorten für fruchtig-spritzige Weine dürften in Spiez den Riesling-Sylvaner dereinst ablösen. Grund: Der traditionellen Rebe wird es schlicht zu warm. Wie Rebbau-Leiterin Ursula Irion letzten Herbst ankündigte, wird heuer im neuen «Rebberg» oberhalb der Autobahn A8 eine zweite Tranche Jungreben gepflanzt. Sauvignac einerseits, Souvignier gris andererseits – alles auf 10'000 Quadratmetern.

Brisant dabei ist: Im Spiezberg ist für diese Fläche kein Ersatz von Rebstöcken, im Fachjargon remontieren genannt, vorgesehen. Sondern die erwähnte Pflanzung von Oliven- und Zitrusbäumen sowie Bananenstauden. Diese Neuausrichtung wollen sich die Spiezer «mehrere Hunderttausend Franken» kosten lassen.

An den Toplagen Wygarten und Vogelsang sollen auf 70 Aren «rund 200» junge Olivenbäume, importiert aus der Toskana, Wurzeln schlagen, wie es heisst. Ergänzend wird auf dem Sonnefels oberhalb des Gemeindehauses – die sonnenverwöhnteste Lage überhaupt – auf 30 Aren für die Exoten Platz gemacht. Für Orangen und Bananen also.

Hilfe aus dem Süden

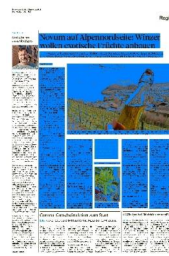
Ein Tessiner Unternehmen stehe beim Einstieg in den Olivenanbau «mit Rat und Tat zur Seite», schreiben die Spiezer. Dieses besitzt in Sementina-Gudo bei Bellinzona zwei Olivenhaine und stellt natives Olivenöl her, eine rare und entsprechend hochpreisige Exklusivität. Ein Baum trägt ungefähr 20 Kilogramm Früchte, was bis zu 4 Li-

«Ein Teil der Rebfläche ist speziell für den Anbau von Zitrusfrüchten und Bananen ausgewiesen.»

Jürg Maurer, Inforama Oeschberger Olivenöl, auch grünes Gold genannt, ergibt.

Unterstützung beim Versuch, erstmals Orangen, Zitronen und Dessertbananen unter freiem Oberländer Himmel zu kultivieren, erhalten die Winzer vom Team des Tropenhauses. «Wir werden den Spiezern mit unserem Know-how gerne helfend zur Seite stehen», erklärt Beate Makowsky, die stellvertretende Geschäftsführerin im Tropenhaus Frutigen, auf Anfrage.

Mit dem Thema konfrontiert, zeigt sich Rebbau-Betriebsleiterin Ursula Irion überrascht. Es handle sich dabei um Geschäftskommunikation, die sie nicht kommentiere, meint sie knapp. Gespräch-



chiger zeigt sich hingegen Jürg Maurer. Der Berner Rebbaukommissär und Leiter des Inforama-Standortes Oeschberg Koppigen bestätigt diesbezügliche Kontakte mit dem Rebbau.

Kanton zonte Land aus

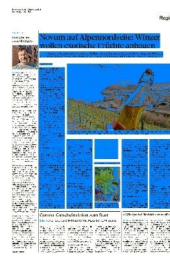
«Fürs Pflanzen von Reben braucht es im Kanton Bern eine Bewilligung, welche unsere Fachstelle Rebbau erteilt. Will man Rebflächen roden, muss man diese wieder auszonen», erklärt Maurer. Letzteres habe er unlängst für eine Hektare Land in Spiez getan. «Ein Teil davon ist speziell für den Anbau von Zitrusfrüchten und Bananen ausgewiesen», bestätigt er. Dass die Winzer vorausblickend auf den Klimawandel reagieren, sieht er als «grosse Chance».

«Die robusten Olivenbäume wachsen am rechten Thunerseeufer oder auch am Bielersee, wo es einen Anbauversuch mit dem mediterranen Gewächs gab, ohne grössere Probleme. Überaus gespannt bin ich, ob die exotischen Früchte im Freien gedeihen werden.» Jürg Maurer spricht von «einem sehr spannenden Experiment, einem wegweisenden».

Einiges an Arbeitsaufwand sieht der Inforama-Experte jeweils im Spätherbst auf die Spiezer zukommen, wenn sämtliche Pflanzen eingepackt werden müssen. «Den Zitrusfrüchten etwa bekommt Frost gar nicht gut.» Ob und wie üppig die Rebbau-Offensive dereinst Früchte tragen werde, lasse sich erst in einigen Jahren sagen.



Bananen im Tropenhaus Frutigen: Es hilft den Spiezern, diese im Freien zu kultivieren. Foto: BOM



Grünes Gold aus dem Spiezberg – noch ist es Zukunftsmusik: Die lokale Rebbaugenossenschaft aber beabsichtigt, hier im Gebiet Vogelsang die Rebstöcke zu entfernen, um Olivenbäume pflanzen zu können. Exotisches ist im Gebiet Sonnenfels geplant. Foto: Jürg Spielmann